

AL INFO

www.al-zh.ch


PUK BVK. Markus Bischoff erzählt von seinen Erfahrungen als Präsident in der Parlamentarischen Untersuchungskommission.

Seite 3



Investoren glücklich machen. Der Biss des Gemeinderats hat die SBB ermuntert, Bahnland in Altstetten für den gemeinnützigen Wohnungsbau freizugeben.

Seite 6

Der Atem des Wolffs im Nacken der FDP

Dayana Mordasini | **Der Wahlsonntag vom 3. März 2013 wird in die Geschichte der AL eingehen.** AL-Stadtratskandidat

Richard Wolff konnte 35.8% der abgegebenen Stimmen verbuchen; er liegt nur 2134 Stimmen hinter FDP Mann Marco Camin zurück und belegt in vier Wahlkreisen sogar Platz 1. Dieses Glanzresultat gibt Hoffnung auf den zweiten Wahlgang am 21. April 2013. Noch-Stadtrat Vollenwyder bemerkte treffend: «Der Atem des Wolffs sitzt uns (FDP) mehr im Nacken, als man voraussehen konnte». Damit hat er nicht nur einen treffenden Werbespot platziert, sondern indirekt auch die Wahlkampagne des Wolff-Teams aufgegriffen und uns Biss bescheinigt! Die Stimmung in der Marsbar, wo AL-Mitglieder und -Sympathisanten die Ergebnisse verfolgten, war grossartig, viele wurden in ihrer Hoffnung bestärkt, einige des Besseren belehrt und alle freuten

sich mit und für Richard Wolff, den nicht nur heimlichen, sondern eigentlichen Sieger des Wahlsonntags.

Mit Inhalt – mit Biss – mit Präsenz. Mit diesem Traumergebnis war die Teilnahme am zweiten Wahlgang gesetzt und die VV nominierte Richi Wolff auch einstimmig



und unter Applaus. Während des gesamten Wahlkampfs hat er als einziger dafür gesorgt, dass die entscheidenden Themen, die den Menschen unter den Nägeln brennen, zur Sprache kamen: der Kampf gegen die Wohnungsnot, der weitere Ausbau der Kinderbetreuung, die Reduktion des Autoverkehrs und die 2000-Watt-Gesellschaft. Die anderen Kandidaten mussten sich zwar auf die Thematik einlassen, sogar der FDP-Kandidat gab ein Lippenbekenntnis für den gemeinnützigen Wohnungsbau ab, doch leider fan-

den trotz Bemühungen des Wahlausschusses mit einer Ausnahme keine öffentlichen Podiumsdiskussionen statt.

Zähne zeigen – jetzt erst

recht! Das soll sich im zweiten Wahlgang ändern. Jetzt sollen die bisher verdrängten inhaltlichen Debatten geführt werden. Wer den «intellektuellen Feuerkopf» (NZZ) in Aktion erlebt, spürt Richi Wolffs Charisma, erlebt seine grossartige Authentizität, sein gewandtes Auftreten und ist überzeugt von seinen treffenden Argumenten. Im grossen WoZ-Interview «Zürichs Zukunft liegt in der Luft» zeigt er magistral die Linien einer alternativen Stadtentwicklung auf.*

Am 21. April müssen die Wählerinnen und Wähler – jenseits aller parteitaktischen Spielchen – nur eine Frage entscheiden: Wer ist geeigneter – Wolff oder Camin? Mit Biss oder ohne Biss? Ausschlaggebend wird sein, welche Seite besser mobilisiert. Dafür brauchen wir eine noch stärkere Präsenz auf der Strasse. Jede Hilfe ist willkommen: Unterstützt den Wolff, macht bei der Wolffs-Karawane mit, helft, dem Wahlkampf ein Gesicht zu geben und dem Gegner die Zähne zu zeigen!

* <http://al-zh.ch/aktuelles/artikel/article/richard-wolff-zuerichs-zukunft-liegt-in-der-luft.html>

Aktuelle Infos zur Kampagne und zum Mitmachen immer unter:
www.richard-wolff.ch

AL FINANZEN

Besten Dank für die Wahlkampf-Spenden! Der Wahlkampf geht weiter, jetzt erst recht.

Alternative Liste Zürich, PC 87-63811-5
IBAN: CH53 0900 0000 8706 3811 5



Ernst Joss ist AL-Gemeinderat in Dietikon und Mitglied des AL-Vorstandes

Ist das Limmattal nur noch ein Infrastrukturgebiet?

Ernst Joss | **Das Limmattal und besonders Dietikon sind schon stark mit Infrastrukturanlagen belastet.**

Dazu gehören der Rangierbahnhof Limmattal, die Autobahn und die vierspurige Eisenbahnlinie mit starkem Reisezugsverkehr und – vor allem in der Nacht – mit lärmenden Güterzügen. Auch Verteilzentren drängen nach Dietikon. Nun will ein Transportunternehmer ausgerechnet in Dietikon auch noch ein Logistikzentrum errichten und die SBB planen in Dietikon einen riesigen Gateway-Terminal zum Umlad von Zugs-Containern auf die Strasse und auf andere Züge.

Die Projekte würden der schon sehr stark belasteten Region zusätzlichen Lärm- und Verkehr bringen. Die rund 25 Meter hohen Krane würden das Gesicht Dietikons negativ prägen. Die AL-Limmattal spricht sich gegen die bei-

Ist das
Dietikons
Zukunft?



den Projekte an diesem Standort aus und hat dagegen Einsprache erhoben. Es darf nicht sein, dass die Versorgung weiter Landstriche mit Lastwagen von Dietikon aus erfolgt. Hier sind zukunftssträchtigere Lösungen gefragt.

Leider sind die bürgerlichen Parteien in Dietikon nicht bereit, den

Logistikterminal des ihnen nahestehenden Transportunternehmens zu bekämpfen. Dies, obwohl die Firmeninhaber nicht einmal in Dietikon wohnen. Die AL vertritt konsequent die Interessen der Bevölkerung im Limmattal.

Die AL-Einsprache ist zu finden auf www.al-limmattal.ch

AL Horgen erfolgreich gestartet

Christian Besmer | **Mit der Gründung der AL hat die Parteienlandschaft im Bezirk Horgen einen zusätzlichen Farbtupfer erhalten.**

Till Kleisli, Vorstandsmitglied der AL Zürich, zeigte sich erfreut über die Neugründung und die Expansion der AL. Er zeigte anhand der Erfolgstory Pauschalbesteuerung, dass auch eine kleine Partei Mehrheiten erreichen kann. Ernst Joss zeigte am Beispiel Limmattal, dass eine aktive Gruppe viel bewegen kann. Der gewählte

Vorstand besteht aus: Christian Besmer, Präsidium, Bettina Rey, Kassiererin, Florian Schweizer und Pascal Werner.

AL Bezirk Horgen bereits operativ tätig.

Das Presseecho zur Parteigründung war erfreulich gross, der Pressebericht zur Vorstandssitzung wurde in den lokalen Medien prominent abgedruckt. Die Arbeit zur Installation der Ortssektionen wurde unmittelbar nach der Gründung aufgenommen. Auf

den Homepages der Gemeinden ist die AL bereits präsent.

Thalwil hat erste politische Kontakte geknüpft. Die Ortsgruppe Langnau ist von den andern Parteien einstimmig in die IPK (Interparteiliche Konferenz) aufgenommen worden und kann sich im März im Journal der Gemeinde, der Langnauer Post, vorstellen. Allen, die mitgeholfen haben, herzlichen Dank!

Die AL Bezirk Horgen ist auf Facebook zu finden.



Markus Bischoff ist Kantonsrat der AL

Rückblick auf die Untersuchungskommission BVK

Markus Bischoff | **Die zwei Jahre als Präsident der Parlamentarischen Untersuchungskommission zur Beamtenversicherungskasse (PUK BVK) waren spannend und lehrreich.** Organisatorisch musste einiges bewältigt werden. Von Null auf war das Ganze zu planen und eine Unmenge von Daten zu bewältigen. Interessant war die Befragung der Zeugen und Auskunftspersonen. Wer kann sich noch genau erinnern? Wer hat Erinnerungslücken? Wer ist uneinsichtig? Wer ist ehrlich? Wer schadet sich mit seinen Antworten? Alles Fragen, die sich bei allen stellen, ob sie ganz oben in der Hierarchie waren oder nicht. Aus meiner Erfahrung als Strafverteidiger kann ich sagen, dass mir das Aussageverhalten oft nicht unbekannt vorkam.

Eine für mich neue Erfahrung war, zu zweit einen langen Bericht zu schreiben, der lesbar, umfassend und korrekt sein musste. Aufgrund der Rückmeldungen gehe ich davon aus, dass uns dies gelungen ist. Die Zusammenarbeit in der Kommission war menschlich herausfordernd. Sehr bald zeigte es sich, dass die Gruppe nicht so sehr durch die politische Herkunft, sondern vor allem durch die unterschiedlichen Charaktere geprägt war. Weil alle am gleichen Strick zogen, gelang es, das Werk in Minne zu vollenden.

Eindeutiges Ergebnis. Das Resultat der PUK BVK ist eindeutig. Die BVK wies gegenüber anderen Pensionskassen einen organisatorischen Rückstand von fünf bis

zehn Jahren auf. Ab 2000 wurde versäumt, die BVK den zeitgemässen Strukturen anzupassen. Viel zu lange konnte eine Person die Anlagestrategie allein ausarbeiten, diese umsetzen und auch einzelne Anlagen tätigen. Dass diese Person objektiv korruptionsanfällig sein musste, lag bereits aufgrund des hohen Vermögens auf der Hand. Immerhin hat die BVK ein Vermögen von gut 20 Milliarden Franken und ist damit die zweitgrösste Pensionskasse der Schweiz. Trotz verschiedener Warnhinweise – unter anderem

auch durch einen umfangreichen Bericht der Staatsanwaltschaft – wurde an diesen veralteten Strukturen festgehalten.

Die Hauptverantwortung für diese Organisationsfehler hat der Regierungsrat als oberstes Organ. Wegen der strukturellen Defizite ist nach Ansicht der PUK BVK ein Schaden von rund einer halben bis eineinhalb Milliarden Franken entstanden. Offen ist, ob für diesen Schaden der Regierungsrat persönlich und der Kanton einzustehen hat. Dies wird von der Stiftungsaufsicht vertieft abgeklärt.

Gegen Internierung

Walter Angst | **Die AL bezweifelt, dass im geplanten Bundesverfahrenszentrum auf dem Duttweilerareal eine menschenwürdige Unterbringung möglich ist.** «Unter dem Stichwort Beschleunigung des Asylverfahrens soll ab 2014 mitten im weltoffenen Kreis 5 de facto ein Internierungsregime installiert werden». Mit diesen Worten hat AL-Gemeinderat Andreas Kirstein am 6. Februar das vom Bund skizzierte Regime im geplanten Zürcher Testzentrum kritisiert.

Am 28. Februar stellte Walter Angst dem Stadtrat Fragen zum Standort. Er will wissen, wie auf dem 6000 Quadratmeter grossen Areal Raum für 500 Flüchtlinge, 100 Arbeitsplätze für MitarbeiterInnen des BFM, eine Schule, Beschäftigungsmöglichkeiten und

Sportangebote geschaffen werden können. Zum Vergleich: In der dreistöckigen Containersiedlung im Leutschenbach sind auf einem gleich grossen Areal 114 Flüchtlinge untergebracht, die die umliegenden Erholungsgebiete frei nutzen können.

Weil Flüchtlingsfamilien bis zu vier Monaten im Testzentrum leben, dürfen die Standards nicht auf das Niveau der heutigen Empfangszentren (Aufenthalt maximal 20 Tagen) gedrückt werden. Walter Angst fragt deshalb, ob es in der Umgebung des Duttweilerareals weitere städtische Flächen gebe, die den BewohnerInnen für Aufenthalt, Sport, Freizeitbeschäftigung zur Verfügung gestellt werden können.

Erklärung und Anfrage im Wortlaut auf www.al-zh.ch (Stichwort Asyl)



Manuel Sahli macht mit im Komitee Zeughausareal so nicht

Referendum geplant:

Zeughausareal – so nicht!

Manuel Sahli | In Winterthur verhält sich die Stadt wie eine Spekulantin: sie will ihr Bauland teuer an einen Immobilienentwickler verkaufen. Nach der Armee reform 2005 hatte die Schweizer Armee keine Verwendung mehr für die Winterthurer Zeughäuser. Die Stadt bekundete Interesse und kaufte 2009 den denkmalgeschützten, nordöstlichen Teil der Zeughäuser. Den Rest des Areals wollte die Armee selbst überbauen, wobei ein Drittel des zu überbauenden Zeughausareals bereits der Stadt gehört. 2011 lancierte die Stadt zusammen mit dem Bund einen Investorenwettbewerb für eine dreigeschossige Überbauung nach Minergiestandard. Ziel war es, einen möglichst hohen Grundstückspreis herauszuholen. Die Siegerin – die Specogna AG – will den städtischen Landanteil nun für knapp 10 Millionen Franken kaufen, was einen für Winterthur rekordverdächtigen Quadratmeterpreis von 1'679 Franken ergibt. Realisiert wird eine Überbauung für Besserverdienende.

Teurer Wohnraum für gute Steuerzahler statt günstige Wohnungen. Den Weg für die Realisierung des Specogna-Pro-

Neues
Leben auf
dem Zeug-
hausareal:
145 Qua-
dratmeter
grosse
Eigen-
tumswoh-
nungen
und
klinische
Wohnkul-
tur.



jekts freimachen sollen zwei Geschäfte: der Verkauf des öffentlichen Grundes und die nötige Umzonung. Diese werden voraussichtlich im April im Winterthurer Gemeinderat behandelt und dort vermutlich auch eine Zustimmung erhalten.

Der Fehler wurde gleich zu Beginn gemacht. Anstatt sich der Armee anzuschliessen, die den grösstmöglichen Gewinn erzielen wollte, hätte Winterthur bei diesem zentralen, für die Stadtentwicklung wichtigen Grundstück von Anfang auf dem Bau günstiger Wohnungen bestehen müssen. Die Mittel dazu hätte sie gehabt, denn das Areal liegt momentan in der Zone für öffentliche Bauten, wodurch eine kommerzielle Über-

bauung auf dem Arealteil, das der Armee gehört, ausgeschlossen war. Über die weitere Verwendung des Drittels, das der Stadt gehört, kann Winterthur so oder so selbst entscheiden.

Das nun vorliegende Projekt entspricht der verfehlten Strategie der Stadt, mit der Förderung von teurem Wohnraum gute Steuerzahler anzulocken, um die Stadtkasse zu füllen. Störend ist vor allem, dass das Zeughaus-Areal eine der letzten freien Flächen in Zentrumsnähe ist, wo die Stadt selbst Einfluss auf die Stadtentwicklung nehmen kann. Auch hätte man im Sinne des verdichteten Bauens hier gut eine viergeschossige Überbauung realisieren können. Die AL wird zusammen mit einem Komitee aus Mieterverband, Grünen, Jungen Grünen, JUSO und Einzelpersonen das Referendum gegen diese Geschäfte ergreifen, um eine Neuplanung des Areals zu erreichen. Die SP unterstützt das Referendum nicht und stellt sich damit mehrheitlich auf die Seite der Stadt, die auf dem Zeughausareal selbst zur Spekulantin geworden ist.





Richard Wolff AL Stadtratskandidat

Ein riesiges Dankeschön

Richard Wolff | **Ich bin überwältigt vom Wahlausgang und damit vom Vertrauen, das Tausende von Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Stadt Zürich mir und der AL entgegengebracht haben.** Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen, die mich unterstützt haben. Neben der grossen Dankbarkeit, die ich für meine Familie, meine Freunde, den Wahlausschuss und für alle Wählerinnen und Wähler empfinde, gebührt ein besonderes Dankeschön all denen, die sich aktiv für mich eingesetzt haben. Ohne die vielen Stunden beim Strassenwahlkampf und beim Flyer-Stecken und ohne die zahlreichen Spenden hätten wir niemals so viele Menschen erreichen und überzeugen können, hätten meine Inhalte nie die Reichweiten bekommen, die für ein solches Glangresultat nötig sind. Ich gehe gestärkt aus der ersten Runde und bin hoch motiviert für den

zweiten Teil des Wahlkampfs. Ich will meine Ziele noch prägnanter und konkreter formulieren, damit die Wählenden am 21. April 2013 wissen, was ich als Stadtrat von Zürich für sie tun kann und werde. Je mehr Menschen mich auch in diesem Frühlingswahlkampf

durch Überzeugungsarbeit im direkten Umfeld, auf der Strasse und finanziell unterstützen, desto grösser die Chance, dass wir den Erfolg vom 3. März wiederholen können. Schliesst euch dem Wolffsruddel an, gemeinsam erobern wir die Stadt!



Corina Semadeni 1. AL-Richterin

Dayana Mordasini | **Die von der AL vorgeschlagene Corina Semadeni wurde von der Interparteilichen Konferenz (IPK) einstimmig als Bezirksrichterin nominiert.** Wer ist die neue Frau, die ab Juni das AL Mandat ausüben wird? Corina Semadeni, 32, lebt in Zürich. Sie arbeitet bereits seit 5 Jahren am Bezirksgericht Zürich und seit Juli 2012 ist sie als nebenamtliche Ersatzrichterin im Einsatz. Die sprachgewandte Frau spricht neben der

deutschen Muttersprache vier weitere Sprachen. Vorbild sind für sie RichterInnen, welche fernab parteipolitischer Programmatik jedem die Chance geben, ein gerechtes Urteil zu erlangen. Corina Semadeni ist seit 2012 Mitglied der AL und hat schon früher an Versammlungen teilgenommen. Der AL ist sie beigetreten, weil sie offene Versammlungen führt, wo auch gegensätzliche Meinungen vertreten und diskutiert werden. Diese lebendige Versammlungs-

und Diskussionskultur hat Corina Semadeni überzeugt. Wenn sie nicht arbeitet, ist sie gerne in den Bergen, kocht für und mit Freunden und der Familie, reist und interessiert sich für die nationale und internationale Politik. Der AL Vorstand wünscht Corina einen guten Start und ist doppelt stolz: Erstens weil die AL eine Richterstelle besetzen kann und zweitens weil hierfür eine kompetente, junge Frau als Kandidatin gewonnen werden konnte.



Walter Angst arbeitet beim Mieterinnen- und Mieterverband Zürich

Mit Biss kommt man weiter

Walter Angst | **An der Hohlstrasse, schräg gegenüber des Letziparks, werden 150 bezahlbare Wohnungen gebaut.** Die Stadt kauft der SBB das 10'000 Quadratmeter grosse Letzibach-Areal für 1800 Franken pro Quadratmeter ab – gerade so viel, dass genossenschaftlicher Wohnungsbau noch möglich ist.

SBB – zum Selbstverständlichen gezwungen. Es sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, dass die SBB nicht mehr benötigtes Bahnland der Stadt zurückgibt. Seit ihrer Privatisierung ist die SBB jedoch auch eine Immobilien-Spekulantin. Auch das Letzibach-Areal wäre nicht an die Stadt sondern an den Meistbietenden verkauft worden, wenn der Gemeinderat vor drei Jahren nicht die Reissleine gezogen hätte. Damals wurde im Stadtparlament der «Westlink» verhandelt. Für den heute kurz vor der Vollenendung stehenden Prestige-Bau der SBB am Vulkanplatz sollten 2000 Quadratmeter städtisches Bauland an die SBB verkauft werden. Die Mehrheit des Gemeinderates wollte diesem Verkauf nur zustimmen, wenn die SBB zu einem Gegengeschäft bereit wäre. Ich hätte im Februar 2010 die ablehnende Mehrheitsposition im Gemeinderat vertreten dürfen. Mein damaliger Gegner – der pfiffige Martin Vollenwyder – verhinderte meinen Auftritt. Mit einer vom Stadtrat in eigener Kompetenz beschlossenen nachbarrechtlichen Vereinbarung sorgte er dafür, dass der «Westlink» auch ohne Kauf des städtischen Landes und ohne formelles Zustimmung



Westlink am Bahnhof Altstetten

des Gemeinderats gebaut werden konnte. Im Gegenzug versprach die SBB, dass sie das Letzibach-Areal an die Stadt Zürich verkaufen werde.

Zwei Monate vor seinem Abschied konnte Martin Vollenwyder nun endlich den Vollzug seines Versprechens vermelden. Dass der Finanzvorstand den Immoheinis der SBB einen vernünftigen Preis abringen konnte, ist keine Selbstverständlichkeit, weshalb ein Dankeschön an den Finanzvorstand mehr als angebracht ist.

Zollfreilager – leere Versprechungen. Vom zweiten Wohnprojekt im Kreis 9, über das der Gemeinderat gestritten hat, gibt es weniger Erfreuliches zu berichten. Die Familienwohnungen auf dem Freilager-Areal sollen 2900 bis 3100 Franken kosten. Wer gehofft hatte, dass die Besitzer neben den geplanten 200 Studentenzimmern noch einen weiteren Beitrag für ein durchmisches Wohnquartier leisten würden, muss bitter enttäuscht sein.

Als im November 2008 über die

Umzonung des Areals abgestimmt wurde, war in der Abstimmungszeitung der Stadt noch zu lesen, dass auf dem Freilager «nebst Wohnungen für kaufkräftige Haushalte auch viele Wohnungen für den Mittelstand, für Einzelpersonen und für Familien mit geringem Einkommen» gebaut würden. Dieses Versprechen haben die damalige Bauvorsteherin Kathrin Martelli und die Investoren nicht eingelöst.

Der Streit um das Zollfreilager hat trotzdem sein Gutes. Bei diesem Geschäft begann Zürich darüber zu reden, ob man private Eigentümer bei Um- und Aufzonungen nicht darauf verpflichten müsse, auch preisgünstige Wohnungen zu bauen. Kathrin Martelli lehnte dies kategorisch ab. In der Abstimmungszeitung stand, dass man «Private» auch dann «nicht zum Bau von gemeinnützigen Wohnungen zwingen» könne, wenn sie dank planerischen Massnahmen traumhafte Gewinne realisieren.

Künftig wird anders verhandelt. Heute ist man anderer Meinung. Ende Februar beschloss der Gemeinderat, dass künftig bei wertvermehrenden Um- und Aufzonungen Gestaltungspläne erstellt werden sollen, die einen Mindestanteil an preisgünstigen Wohnungen vorsehen. Neben der ewig-bockigen SVP stimmte nur die FDP gegen die von der AL ausgearbeitete Motion.

Es hat etwas Biss von ganz links gebraucht, um diesem neuen Denken zum Durchbruch zu verhelfen. Es wird etwas Biss im Stadtrat brauchen, damit diese neuen Regeln auch durchgesetzt werden.



Markus Bischoff & Aleks Recher berichten aus dem Rathaus

Vom Gegensteuer geben und ökumenische Anträge stellen

Markus Bischoff, Kantonsrat | **Die AL ist mit drei Personen im Kantonsrat vertreten.** Uns gelingt es aber immer wieder, Gegensteuer zu geben und alleine oder zusammen mit den Grünen, bei deren Fraktion wird verdankenswerter Weise Gastrecht geniessen, Pflöcke einzuschlagen.

Ausgleich Kalte Progression.

Als einzige Gruppierung sagte die AL Nein zu einem Steuergeschenk von jährlich 60 Millionen, welches vor allem besser Betuchten zu Gute kommt. Wer mehr verdient, soll nun jährlich mit der Anpassung der Steuerprogression entlastet werden. Die SP, welche verbal gerne auf Klassenkampf macht, und die Grünen stimmten diesem Steuergeschenk zu.

Hooligan-Konkordat. Die AL lehnte mit den Grünen die Verschärfung des Hooligankonkordates ab. Obwohl das Konkordat erst 2010 in Kraft trat, soll es bereits wieder verschärft werden. Neu soll Ausweispflicht im Stadion gelten und Fans müssen zu Auswärtsspielen im selben Zug anreisen. Die Polizei kann auch die Route vom Bahnhof ins Stadion vorschreiben. Diese Verschärfungen sind unnötig, das Chaos in den Stadien findet nur in den Medien statt. Die Zahl der Zuschauer in den Fussballstadien ist seit 2010 gestiegen. Offenbar haben die Zuschauenden bereits selber mit den Füßen abgestimmt.

Polizeigesetz. Ebenfalls als einzige Kraft nebst den Grünen lehnte

die AL die Verschärfungen des Polizeigesetzes ab. Wer im Hotel übernachtet wird automatisch re-



gistriert und während drei Jahren gespeichert. Die Polizei darf ohne Verdacht im Internet fahnden und weiträumig Videoaufnahmen machen. Nicht einmal ein Verzeichnis der öffentlich einsehbaren Videoanlagen wollte der Rat bewilligen.

Aleks Recher, Gemeinderat | **Neulich wurde ich von einem AL-Aktivisten gefragt, was eigentlich eine Kommission mache.** Das Geschäft über die finanzielle Unterstützung der Stiftung Domicil, welche finanziell nicht auf Rosen gebettete Menschen bei der Wohnungssuche unterstützt, illustriert dies gut.

Domicil-Beiträge. Über die Beiträge für die nächsten Jahre entscheidet jeweils der Gemeinderat. Davor sieht sich die Sozialkom-

mission das Geschäft genauer an. Solche Vorberatungen bilden die Hauptbeschäftigung aller Kommissionen. Bei der Stiftung Domicil beantragte der Stadtrat, dass neu nur noch Familien unterstützt werden und alle Kinderlosen das Nachsehen haben sollen. Obschon er diese Einschränkung nicht näher begründen konnte oder wollte, war durch das Nachbohren der AL das Thema der Diskussion gesetzt. Eine solche Ungleichbehandlung rein nach der Lebensform schreit nach Widerstand. Um Nägel mit Köpfen zu machen reichten wir einen ersten Antrag ein, dass die Beschränkung gestrichen und entsprechend der Betrag erhöht werden soll. Das Verdikt der Kommissionsspändlis aus den anderen Fraktionen: keine Mehrheit. Folglich stellten wir die Beitragserhöhung zur Disposition, um das Hauptanliegen durchzubringen. In der Zwischenzeit wehte plötzlich ein neues Lüftchen aus der linken Ecke. Unser Antrag sollte ergänzt werden mit einer Schwerpunktsetzung auf Familien. Zwei Drittel der Wohnungen werden bereits heute an Familien vermittelt, somit änderte dies real nichts. Am Ende stimmte eine deutliche Mehrheit für den ökumenischen Antrag ohne Beitragserhöhung, mit Schwerpunkt Familien. Die FDP und GLP müssen keinen zusätzlichen Rappen bewilligen, die CVP macht Familienpolitik und der Stadtrat steht dank seinen KollegInnen weniger im Regen. Und wir sind hoch zufrieden, eine weitere unsinnige und ungerechte Kürzung verhindert zu haben.



Niklaus Scherr ist Gemeinderat der AL

Kompensation an der Zollstrasse

Umkehr bei SBB-Areal

Niklaus Scherr | **«Rund 500 Wohnungen» versprach der Stadtrat 2006 in der Abstimmungszeitung zum Gestaltungsplan Stadtraum HB.** «Mehr als ein paar teure Luxus-Lofts liegen nicht drin», konterten die Gegner. Heute zeigt sich die triste Bilanz, die den Gegnern recht gibt: in der Europaallee sollen bloss 373 Wohnungen entstehen, davon 115 luxuriöse Eigentumswohnungen, 72 Apartments einer Seniorenresidenz «für gehobene Ansprüche» sowie 186 Mietwohnungen mit noch unbekannten Mietpreisen. Zurzeit versteigert die SBB 46 Eigentumswohnungen an den Meistbietenden. Ohne Landkosten hat sie dafür etwa 35 Mio Franken investiert – und kann mit einem

Erlös von rund 100 Mio Franken rechnen. Aus dem Gewinn errechnet sich ein obszöner Landpreis von 71'000.– pro m². Wohlgemerkt für Land, das die SBB-Vorgängerin Nordostbahn von Alfred Escher vor 150 Jahren für gerade mal 1 bis 10 Franken erworben hat!

Bereits läuft die Planung für das SBB-Areal Zollstrasse vis-à-vis. Erfreulicherweise soll auf einem Teil das Projekt Zollhaus der Genossenschaft Kalkbreite realisiert werden. Aber auch dort liebäugelt die SBB auf dem restlichen Teil mit dem Bau von Eigentumswohnungen. Jetzt müssen Stadt- und Gemeinderat unbedingt Gegensteuer geben und den Bau von mehr gemeinnützigen und bezahlbaren Wohnungen durchsetzen.

Urs Weilenmann empfiehlt

Frederic Vester | **Die Kunst vernetzt zu denken.** DTV. ISBN 978-3-423-33077-0.



Die Welt ist ein komplexes System, in welche wahrhaft alles mit allem zusammenhängt. Jede Handlung löst Re-

aktionen aus und dies an unerwarteten Orten, auf verschlungenen Pfaden, manchmal zeitverzögert und nur zu oft auch gegenläufig zur ursprünglichen Absicht. Frederic Vester zeigt in seinem Buch Wege auf, diese Komplexität zu verstehen und zu nützen. In eingängiger und leicht verständlicher Sprache wird der Leser Schritt für Schritt an die Komplexität herangeführt. «Die Kunst vernetzt zu

Denken» schliesst eine Lücke, welche das Bildungssystem hinterlässt, das die Welt in einzelne, von einander getrennte Fachgebiete aufteilt und dabei die vielfältigen Verknüpfungen zwischen diesen Gebieten, welche die Welt ausmachen, vernachlässigt. Eine unterhaltsame und lehrreiche Lektüre, die Dank vielen anschaulichen Beispielen zum (vernetzten) Denken anregt.

Maria Eisele empfiehlt

Hiroshi Nozaki | **Schule der Leichtigkeit.** Winterwork Verlag. ISBN 3-940167-32-0.



Das Buch ist das Porträt eines unkonventionellen Wanderers von grosser Ausstrahlungskraft. Der japanische Aku-

punkteur und Shiatsu-Meister Hiroshi Nozaki (1929 – 2006) zog jahrzehntelang durch Europa und lehrte die Menschen, die Verantwortung für ihre Gesundheit in die eigenen Hände zu nehmen. Worte brauchte er dabei kaum, viel mehr vermittelte er über das Spüren, Fühlen und die Intuition. Illustriert wird das Buch durch Fotos von Inge Jetzer. Gesellschaftspolitisch betrachtet kann das Buch als ein Wegweiser für Zeiten gelten, in denen Qualität, Bescheidenheit, Solidarität und globales Denken Auftrieb erhalten, genau so wie Selbstbestimmung und Freiheit. Dies allerdings nicht als theoretische Abhandlung, sondern allein durch den Blick auf den Weg eines ungewöhnlichen Mannes aus Japan.

ALAGENDA

Im April gibt es wieder **Standaktionen und Veranstaltungen rund um den Wahlkampf.** Die Informationen hierzu unter richard-wolff.ch

ALTERMINE

Dienstag, 16. April 19 Uhr, AL-Vollversammlung.

Dienstag, 28. Mai 19 Uhr, AL-Vollversammlung.

Dienstag, 25. Juni 19 Uhr, AL-Vollversammlung.

Alle aktuellen Veranstaltungshinweise unter www.al-zh.ch.

ALIMPRESSUM

Alternative Liste (AL)

Postfach 1005, 8026 Zürich

Homepage www.al-zh.ch

Sekretariat Dayana Mordasini
Molkenstr. 21, 8004 Zürich.

Mail sekretariat@al-zh.ch

Tel. 044 242 19 45

Erscheint 4 bis 6 mal jährlich

Auflage/Druck 2200 Ex.,
Druckerei Nicolussi, Zürich

Redaktion Dayana Mordasini,
Niklaus Scherr